

VOLKER KELLER

# DIE OSTJUDEN IN MANNHEIM MIGRATION IN DIE QUADRATESTADT



# Inhalt

## DIE OSTJUDEN IN MANNHEIM MIGRATION IN DIE QUADRATESTADT

Grußworte ..... 6

### KURZE GESCHICHTE DER OSTJUDEN

Einleitung.....10

Der Begriff „Ostjuden“ ..... 12

Die Vertreibung ..... 13

Die Länder im Osten ..... 17

Geistige Strömungen..... 25

Die jiddische Sprache..... 29

Der Zug nach Westen..... 31

Ostjuden in NS-Deutschland ..... 33

Displaced Persons ..... 34

Migration aus der ehemaligen Sowjetunion ..... 35

### MANNHEIM UND DIE OSTJUDEN

Die Anfänge der jüdischen Gemeinde..... 36

Der Zuzug der Ostjuden ..... 37

Die ostjüdischen Vereine..... 39

Die Betstübel ..... 41

Der ostjüdische Einfluss auf das Gemeindeleben..... 45

Jüdische Jugend und Ostjudentum ..... 49

Kulturelle Inspiration ..... 54

Ausgrenzung, Auswanderung und Deportation..... 57

Nach der Shoa..... 63

Einwanderung nach dem Ende der Sowjetunion ..... 66

### LEBENSWEGE

#### **Kaiserreich**

Armin Ronai..... 78

Familien Kampf und Schwarzkachel..... 84

Sina Aronsfrau..... 96

Familien Federgrün und Ellenberg..... 104

Familie Flattau..... 116

|                                |     |
|--------------------------------|-----|
| Rita Althausen .....           | 120 |
| Die Geschwister Goldmann ..... | 130 |
| Otto Buchholz.....             | 134 |
| Familie Hoffmann .....         | 140 |

### **Nach dem Zweiten Weltkrieg**

|  |     |
|--|-----|
| Mordechai Salz (Mortka Zalc, Moritz Salz)..... | 150 |
| Hanna Studniberg.....                          | 168 |
| Jakob Friedmann .....                          | 178 |
| Adam „Adek“ Friedman .....                     | 190 |
| Bernard Better.....                            | 196 |
| Victor Bender .....                            | 206 |
| Elisabeth Heinrich .....                       | 216 |
| Siegmund Pluznik.....                          | 222 |
| Laibo Bajtel.....                              | 236 |
| Selma Weiler.....                              | 244 |
| Rywka Szajn .....                              | 250 |
| Sophia Engelhardt .....                        | 254 |

### **Nach dem Ende der Sowjetunion**

|                                 |     |
|---------------------------------|-----|
| Boris Chifrine .....            | 256 |
| Anna von Piechowski .....       | 262 |
| Sophia Evalenko .....           | 274 |
| Dr. Alexander Kipnis.....       | 282 |
| Anastasia Slavova.....          | 296 |
| Igor Gitlis .....               | 302 |
| Larissa Dubjago .....           | 308 |
| Raisa Kersonska.....            | 316 |
| Daniel Idelevich Jakobson ..... | 320 |
| Lev Gulden.....                 | 326 |
| Yafim (Chaim) Hunin .....       | 334 |
| Club Schalom .....              | 342 |

|              |     |
|--------------|-----|
| ANHANG ..... | 346 |
|--------------|-----|

Aus dem jiddischen Liebeslied „Oj dortn, dortn“  
From the Yiddish love song "Oj dortn, dortn"

פאַרטריבן האָסטו מיך אין די ווייטענע לענדער  
און בענקען בענק איך נאָך דיר צוריק!

Fartribn hosstu mich in di wajtene Lender,  
Un benken, benk ich noch dir tsurik.

*Vertrieben hast du mich in ferne Länder,  
Und ich sehne mich nach dir zurück.*  
You drove me to distant lands,  
And I long to return to you.



Dekret im sogenannten Codex Theodosianus. Im Jahr 321 verfügte Kaiser Konstantin, dass Juden in den Kölner Stadtrat berufen werden dürfen. Es ist der früheste Nachweis der Existenz von Juden nördlich der Alpen.

Decree in the so-called Codex Theodosianus. In 321, Emperor Constantine decreed that Jews could be appointed to the Cologne city council. It is the earliest evidence of the existence of Jews north of the Alps.

## KURZE GESCHICHTE DER OSTJUDEN A SHORT HISTORY OF THE OSTJUDEN

### Einleitung

Im Jahr 2021, dem Erscheinungsjahr dieses Buches, schauen wir auf mindestens 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland zurück. Nachweislich leben Jüdinnen und Juden schon so lange am Rhein. Ein Edikt des römischen Kaisers Konstantin erwähnt die jüdische Gemeinde in Köln im Jahr 321.

In vielen Zeiten war die über 1700-jährige christlich-jüdische Geschichte in Deutschland von gegenseitigem Respekt, Anerkennung und Zugehörigkeit geprägt. Doch bis in die jüngste Vergangenheit gehörten Antisemitismus, Ausgrenzung und Vertreibung zu einer Realität, die in der Shoa mündete. Die Geschichte der Ostjuden nimmt innerhalb dieses Zeitraums nahezu 1000 Jahre ein.

Die Verfolgung und Vertreibung der Juden aus den deutschsprachigen Ländern begann in den Pogromen der Kreuzzüge ab 1096. Sie zog sich über Jahrhunderte hin. Das Zentrum jüdischen Lebens im Mittelalter bildeten die „SCHUM-Städte“ Speyer, Worms und Mainz.

### Introduction

In 2021, the year of this book's publication, we look back on at least 1700 years of Jewish life in Germany. There is evidence that Jews have lived along the Rhine all this time. An edict of the Roman emperor Constantine mentions the Jewish community in Cologne in the year 321.

During many periods the more than 1700-year Christian-Jewish history in Germany was informed by mutual respect, recognition, and a sense of belonging. But up until the most recent past, antisemitism, marginalization and expulsion were part of a reality that culminated in the Shoah. The story of the Ostjuden encompasses almost 1000 years within this time span.

The persecution and expulsion of the Jews from German-speaking countries began in the pogroms of the Crusades of 1096. It continued for centuries. The center of Jewish life in the Middle Ages were the "SHUM cities," Speyer, Worms and Mainz. SHUM is the Hebrew



SCHUM ist die hebräische Abkürzung für diese drei rheinischen Städte. In Worms wurde vor 750 Jahren ein Satz in jiddischer Sprache in einem Gebetbuch niedergeschrieben, nach heutigem Wissen zum ersten Mal. Dieses älteste schriftliche Zeugnis der mit dem Deutschen am engsten verwandten Sprache im „Wormser Machsor“ ist ein ergreifendes Dokument, das die enge und lange währende Zusammengehörigkeit von Juden und Christen in Deutschland belegt.

Viele Juden flohen in die östlichen Länder Europas. Im Lauf der Jahrhunderte etablierte sich dort die Kultur des osteuropäischen Judentums, die zwar oft von bitterer Armut, aber auch von Zeiten geistigen und religiösen Reichtums geprägt war.

Die Pogrome im Zaristischen Russland lösten ab 1881 eine Wanderbewegung zurück nach Westeuropa und in die USA aus. Die jüdische Gemeinde Mannheim wuchs durch die Zuwanderung der Ostjuden erheblich an und erfuhr viele religiös-kulturelle Impulse. Parallele Entwicklungen dazu, wenn auch unter anderen Bedingungen und in anderen Maßstäben, waren nach dem Zweiten Weltkrieg durch den Zuzug von „Displaced Persons“ aus Osteuropa und auch nach dem Ende der Sowjetunion zu beobachten.

Die Rückkehr der Ostjuden nach Westeuropa ließ zwei Welten aufeinandertreffen, die sich seit Jahrhunderten auseinanderentwickelt hatten. Unter dem Einfluss der Aufklärung und der Assimilation hatten die Westjuden eine gesellschaftliche und wirtschaftliche Anpassung vollzogen. Unter ihnen war eine jüdische Oberschicht entstanden, aus der Unternehmer, Wirtschaftsförderer und Mäzene herausragten. Ein solcher Aufstieg war den Ostjuden meist versagt geblieben. Aber sie brachten ihre Arbeitskraft als Handwerker, Arbeiter oder Händler mit. In den jüdischen Gemeinden

acronym for these three Rhineland cities. 750 years ago in Worms a Yiddish sentence was written down in a prayer book - as far as we know today, for the first time. This oldest written piece of evidence in the “Wormser Machsor” in the language most closely related to German is a thrilling record that attests to the close and enduring relationship between Jews and Christians in Germany.

Many Jews fled to the eastern lands of Europe. Over the centuries, the culture of East European Judaism was established there, stamped often by bitter poverty, but also by periods of intellectual and religious abundance.

The pogroms in Tsarist Russia unleashed a migration back to Western Europe and to the USA from 1881 onwards. The Jewish community of Mannheim grew considerably through the immigration of the Ostjuden and experienced many religious-cultural impulses. Parallel developments, albeit under different conditions and on a different scale, could be observed after the Second World War, with the influx of “Displaced Persons” from Eastern Europe, and also after the end of the Soviet Union.

The return of the Ostjuden to Western Europe allowed two worlds to come together that had diverged for centuries. Under the influence of the Enlightenment and assimilation, Western Jews had achieved a social and economic acculturation. A Jewish upper class came into being, in which entrepreneurs, business developers and patrons rose to prominence. Such upward mobility mostly eluded the Ostjuden. But they brought their manpower as craftsmen, laborers and merchants. In the Jewish communities and in Western society they contributed to religious inspiration and cultural diversity. The immigration of Ostjuden to Mannheim, the place from whose surroundings their ancestors had to flee in the Midd-



Pogrom in Chişinău (Kishinev) 1903  
Pogrom in Chişinău (Kishinev) 1903

und in der westlichen Gesellschaft trugen sie zur religiösen Inspiration und kulturellen Vielfalt bei.

Die Einwanderung von Ostjuden nach Mannheim, dem Ort, aus dessen Umgebung ihre Vorfahren im Mittelalter fliehen mussten, schließt einen Kreis von vielen Jahrhunderten europäischer Geschichte.

### Der Begriff „Ostjuden“

Das Begriffspaar Ostjuden und Westjuden entstand um 1900, um zwei soziale Profile innerhalb des europäischen Judentums zu charakterisieren. Die Migration jüdischer Flüchtlinge aus dem Zarenreich und aus dem zu Österreich gehörenden Galizien nach Westeuropa und in die USA war zu einem Massenphänomen geworden. Die Begegnung der im Westen ansässigen jüdischen Bevölkerung mit den Einwanderern machte Gegensätze deutlich, die für beide Gruppen schwierig, aber auch bereichernd waren.

Die bekannteste Differenzierung innerhalb jüdischer Gruppen ist die zwischen Ashkenasim und Sephardim. Sie unterscheidet zwischen Herkunftsgebieten mit ihren religiös-kulturellen Traditionen. Die Ashkenasim stammen aus West- und Osteuropa, die Sephardim aus Teilen Südeuropas und aus nordafrikanischen und arabischen Ländern. Die Sozialisation in den verschiedenen Kulturen und in den religiös-kulturellen Traditionen der dort ansässigen Juden generierten große Unterschiede.

Im heutigen Judentum bilden die aschkenasischen Juden die größte ethno-religiöse Gruppe. Ursprünglich bezeichnete man jüdische Menschen im deutschsprachigen Gebiet als Ashkenasim. Nach der Vertreibung

le Ages, closes a circle of many centuries of European history.

### The term “Ostjuden”

The pair of terms, Ostjuden (Eastern Jews) and Westjuden (Western Jews), arose around 1900 to characterize two social profiles within European Jewry. The migration of Jewish refugees from the Tsarist Empire and from Austrian Galicia to Western Europe and the USA had become a mass phenomenon. The encounter between the local western Jewish population and the immigrants made obvious differences which, though challenging, were also enriching for both groups.

The best-known distinction within Jewish groups is that between Ashkenazim and Sephardim. The two are differentiated based on place of origin, each with its distinct religious-cultural traditions. The Ashkenazim come from Western and Eastern Europe, the Sephardim from parts of Southern Europe and from North African and Arab countries. Socialization in the various cultures and religious-cultural traditions of the Jews living there gave rise to great differences.

In present-day Judaism, the Ashkenazi Jews form the largest ethno-religious group. Originally, Jewish people in the German-speaking region were referred to as Ashkenazim. After the expulsion in the Middle Ages, they spread to Central, Northern and Eastern Europe. The term therefore encompasses both Western and Eastern Jews.

The Sephardim, on the other hand, are the descendants of the Jews who lived on the Iberian Peninsula in the Middle Ages until they were expelled starting in 1492, and who settled in Western and Southern Europe, in the



Darstellung eines Juden aus Worms, also eines Westjuden, um 1600. Als Kennzeichnung trägt er einen gelben Ring.  
Depiction of a Jew from Worms, ie a Western Jew, around 1600. He wears a yellow ring to identify him.

im Mittelalter verbreiteten sie sich in Mittel-, Nord- und Osteuropa. Der Begriff umfasst daher die West- und Ostjuden gemeinsam.

Die Sephardim hingegen sind die Nachfahren der Juden, die im Mittelalter bis zu ihrer Vertreibung ab 1492 auf der iberischen Halbinsel lebten und sich im westlichen und südlichen Europa, in den mediterranen Ländern und in Nordafrika ansiedelten. Nach Mannheim wanderten portugiesische Juden ein.

Die Geschichte der Ostjuden erstreckt sich über einen Zeitraum von rund 1000 Jahren und ist landschaftlich eng mit Süddeutschland und dem Rheintal verbunden. Die Rheinischen Städte Speyer, Worms, Mainz und Köln waren die bedeutendsten jüdischen Zentren des Mittelalters. Auf der Flucht vor den Pogromen des Mittelalters, die im 11. Jahrhundert einsetzten, wanderten große Teile der jüdischen Bevölkerung aus den deutschsprachigen Ländern und Frankreich nach Osteuropa aus. Sie siedelten in den Gebieten der heutigen Länder Polen, der Ukraine, Russland, Rumänien, Ungarn, Tschechien, Slowakei und im Baltikum. Die leidvolle Geschichte der Ostjuden begann mit den Kreuzzügen.

## Die Vertreibung

### Die Kreuzzüge

Im frühen Mittelalter lebten Juden weitgehend vollberechtigt im christlich geprägten Abendland. Die lange Periode ihrer Verfolgung eröffnete der erste Kreuzzug im Jahr 1096. Zu ihm hatte Papst Urban II. aufgerufen, um die im Heiligen Land ansässigen und als Feinde des Christentums angesehenen Muslime zu vertreiben und die heiligen christlichen Stätten wieder in Besitz zu nehmen. Dem eigentlichen Kreuzzug der Ritter ging im Frühjahr 1096 ein

Mediterranean countries and in North Africa. Portuguese Jews immigrated to Mannheim.

The history of the Ostjuden extends over a period of about 1000 years and is closely tied to the region of southern Germany and the Rhine Valley. The Rhenish cities of Speyer, Worms, Mainz and Cologne were the principal Jewish centers of the Middle Ages. In flight from the pogroms which began in the 11th century, large segments of the Jewish population emigrated from German-speaking lands and from France to Eastern Europe. They settled in what is now Poland, the Ukraine, Russia, Romania, Hungary, the Czech Republic, Slovakia and the Baltic states. The painful history of the Ostjuden began with the Crusades.

## The Expulsion

### The Crusades

In the early Middle Ages, Jews lived more or less with full rights in the Christian West. The long period of their persecution started with the First Crusade in 1096. Pope Urban II had called for the expulsion of the Muslims who lived in the Holy Land and were viewed as enemies of Christendom, and for the repossession of Christian holy sites. The Crusade of the Knights was preceded in the spring of 1096 by the People's (or Peasants') Crusade.

While still in their homeland, the Crusaders decided to turn their holy mission into immediate action, and to expel the local Jews, also considered enemies of Christianity, from their own territories. In Speyer, Worms and Mainz this led to the first large anti-Jewish pogrom of the West, the first of a lot. The basis for antisemitism was religious, but was also of an economic reason, as it presented a welcome opportunity to appropriate the property of



Der jüdische Minnesänger Süßkind von Trimberg in der Manessischen Liederhandschrift, um 1300  
The Jewish minstrel Süßkind von Trimberg in the Manessian song manuscript around 1300



Illustration einer französischen Bibel von 1250: Hinrichtung von Juden durch Kreuzfahrer. Die Juden sind durch die spitzen Judenhüte gekennzeichnet.  
Illustration of a French Bible from 1250: Execution of Jews by crusaders. The Jews are marked by the pointed Jewish hats.

## Sina Aronsfrau

Geboren 20. Juli 1859 in Wiśnicz /Galizien,  
ermordet 22. Mai 1922 in Mannheim  
Born July 20, 1859 in Nowy Wiśnicz / Galicia,  
murdered May 22, 1922 in Mannheim



Sina Aronsfrau, das einzige bekannte Bild.  
Sina Aronsfrau, the only known picture.

Der folgende Text ist eine Zusammenfassung der knapp 200-seitigen Online-Publikation von Karen Strobel und Brigitte Zwerger: Betrachtungen und Quellenstudien zur frühen völkischen Bewegung in Mannheim bis 1922, online veröffentlicht 2.10.2020 unter: <https://www.marchivum.de/de/information/services/downloads>

Sina Schmuel Aronsfrau kam am 1. Juni 1901 mit seiner Ehefrau und sieben Kindern aus Bochnia im damaligen Habsburgerreich, heute Polen, in Mannheim an. Sein Vorname ist auch in den Varianten Zyna, Zina, Sina und Sinai zu finden. Seine Eltern waren der Kaufmann Jakob Samuel Aronsfrau und dessen Ehefrau Feigel, geborene Gross aus Wiśnicz. Sina Aronsfraus Ehefrau war die zwei Jahre jüngere Leye/ Lea Taube, geborene Landau aus Krakau.

Die Familie Aronsfrau lebte einige Jahre in Bochnia. Erst seit 1862 war es für Juden wieder

The following text is a summary of the almost 200-page online publication by Karen Strobel and Brigitte Zwerger: Reflections and source studies on the early völkisch (nationalist) movement in Mannheim up to 1922, published online October 2, 2020 at: <https://www.marchivum.de/de/information/services/downloads>

Sina Shmuel Aronsfrau arrived in Mannheim on June 1, 1901 with his wife and seven children from Bochnia in what was then the Habsburg Empire, today Poland. His first name can also be found as Zyna, Zina, Sina and Sinai. His parents were the businessman Jakob Samuel Aronsfrau and his wife Feigel, née Gross from Wiśnicz. Sina Aronsfrau's wife was Leye / Lea Taube, née Landau, two years younger, from Krakow.

The Aronsfrau family lived in Bochnia for a few years. Only since 1862 was it possible for



möglich, wieder in Bochnia zu siedeln. Nach der neuen Zuzugserlaubnis kamen im Gefolge der einflussreichen Rabbiner-Dynastie Halberstam zahlreiche jüdische Familien nach Bochnia, wozu auch die Familie Aronsfrau gehörte. Sieben Kinder wurden in Bochnia geboren: Simon Aronsfrau (1885–1930 in Antwerpen); Chaskel / Hermann Aronsfrau (1886–1944, von Drancy nach Auschwitz deportiert), Leon Aronsfrau (1887–1943, von Mechelen nach Auschwitz deportiert), Chana / Anna Aronsfrau (1889 in Bochnia – 1942, von Drancy nach Auschwitz deportiert), Bronislawa Aronsfrau (1892, emigrierte nach Chile), Johanna Aronsfrau (1896, emigrierte in die USA), Moses Aronsfrau (1898, 1942 von Drancy nach Auschwitz deportiert). Die jüngste Tochter Regina Aronsfrau kam 1903 in Mannheim zur Welt.

Sinas Frau Lea war vertraut mit deutscher Lyrik und klassischen Liedern und vermittelte ihren Kindern die Liebe zur deutschen Kultur. Die Familie war beim Zuzug nach Mannheim weitgehend mittellos. Mit viel Fleiß erarbeitete sie sich einigen Wohlstand, zuerst mit einem kleinen Geschäft, dann mit einem Engros-Handel mit Kurz- und Wollwaren mit mehreren Filialen. Der erfolgreiche Familienbetrieb wuchs und befand sich 1922 auf einer Etage im Haus H 1, 14 direkt am Marktplatz. Laut den Ermittlungsakten des Reichsministers war der Betrieb „eine Kurzwarengrosshandlung (vornehmlich Hausiererwaren wie Schuhriemen, Knöpfe, Faden, fertige Taschentücher, billige Briefpapiere, Notizbücher, falscher Schmuck usw.)“.

Sina Aronsfraus Söhne und Schwiegersöhne gründeten weitere Filialen in Essen, Köln, Gelsenkirchen und Brüssel.

Lea Aronsfrau starb mit 49 Jahren am 7. Dezember 1910 in Mannheim und wurde auf dem jüdischen Friedhof bestattet (Grabnummer DII



Marktplatz mit Häuserfront um 1905. Das Geschäftshaus H 1, 14 ist ganz links im Bild. Die Geschäftsräume von Sina Aronsfrau lagen im 1. OG. Die Aufnahme stammt vermutlich aus den frühen 1930er Jahren, der Schriftzug H. Aronsfrau, des Sohnes Hermann, ist an der Fassade zu erkennen. Das Haus steht heute noch.

Market square with house front around 1905. The commercial building H 1, 14 is on the far left in the picture. Sina Aronsfrau's business premises were on the 1st floor. The photo is probably from the early 1930s, the lettering H. Aronsfrau, son Hermann, can be seen on the facade. The house is still standing today.

Jews to settle in Bochnia again. After the new immigration concession, numerous Jewish families, followers of the influential Halberstam rabbinic dynasty, came to Bochnia, among them the Aronsfraus. Seven children were born in Bochnia: Simon Aronsfrau (1885–1930 in Antwerp); Chaskel / Hermann Aronsfrau (1886–1944, deported from Drancy to Auschwitz); Leon Aronsfrau (1887–1943, deported from Mechelen to Auschwitz); Chana / Anna Aronsfrau (1889 in Bochnia - 1942, deported from Drancy to Auschwitz); Bronislawa Aronsfrau (1892, emigrated to Chile); Johanna Aronsfrau (1896, emigrated to the U.S.); and Moses Aronsfrau (1898–1942, deported from Drancy to Auschwitz). The youngest daughter, Regina Aronsfrau, was born in Mannheim in 1903.



In M 2, 17 wohnte die Familie in gutbürgerlichen Verhältnissen.

The family lived in middle-class conditions in M 2, 17.

B/5/5). Die Familie wohnte ab November 1916 in M 2, 17 zur Miete. Neun Jahre nach dem Tod seiner ersten Ehefrau heiratete Sina 1919 die fast 16 Jahre jüngere Amalie „Malka“ Kort, die ebenfalls aus Bochnia stammte. Die Trauzeugen der standesamtlichen Heirat waren Mitglieder der ostjüdischen Gemeinde.

Sina Aronsfrau war ein geachteter Bürger der Stadtgesellschaft. Bei seinen christlichen Angestellten war er beliebt. In ostjüdischen Kreisen zählte er zu den „begütertesten“ und angesehensten Persönlichkeiten. Er war zum Zeitpunkt seines Todes Vorstand des Vereins Ahawas Scholem, einer Unterabteilung der ostjüdischen Vereinigung, seine Frau war im Vorstand des ostjüdischen Frauenvereins.

Am Abend des 22. Mai 1922, es war ein Montag, befand sich Sina Aronsfrau allein in den Büroräumen seines Geschäftes in H 1, 14. Es war nach Geschäftsschluss, die Mitarbeiter

Sina's wife Lea was familiar with German poetry and classical songs and conveyed a love of German culture to her children. The family was by and large destitute when they moved to Mannheim. With much hard work they built up some wealth, first with a small shop, then as wholesalers of dry goods and woollens with several branches. The successful family business grew and in 1922 was located on one floor in house H 1, 14 directly on the Marktplatz [market square]. According to the investigation files of the Reich Minister, the company was “a dry goods wholesaler (primarily peddler goods such as shoelaces, buttons, thread, ready-made handkerchiefs, cheap stationery, notebooks, costume jewelry, etc.)”

Sina Aronsfrau's sons and sons-in-law established additional branches in Essen, Cologne, Gelsenkirchen and Brussels.

Lea Aronsfrau died in Mannheim at the age of 49 on December 7, 1910 and was buried in the Jewish Cemetery (grave number DII B/5/5).

From November 1916 the family lived as renters in M 2, 17. In 1919, nine years after the death of his first wife, Sina married the almost 16 years younger Amalie “Malka” Kort, who also came from Bochnia. The witnesses to the civil marriage were members of the Ostjuden community.

Sina Aronsfrau was a respected citizen of the urban society. He was well liked by his Christian employees. In Eastern Jewish circles he was counted among the “most prosperous” and most esteemed personages. At the time of his death he was chairman of the Ahawas Scholem Association, a chapter of the Eastern Jewish Organization; his wife was on the board of the Eastern Jewish Women's Association.

On the evening of May 22, 1922, a Monday, Sina Aronsfrau was alone in the offices of his business in H 1, 14. It was after close of

hatten die Firma bereits verlassen. Die Haustür wurde um 20 Uhr geschlossen. Die Familie in M 2, 17 war es offenbar gewohnt, dass Sina Aronsfrau erst spät in der Nacht vom Geschäft am Marktplatz nach Hause kam. Daher fand man ihn erst spät in der Nacht in den Büroräumen. Er lag tot in einer Blutlache. Eine 9mm-Kugel aus einem Armeerevolver hatte ihn von hinten getroffen, Herz und Lunge durchschlagen und war an der Brust wieder ausgetreten.

Niemand hatte am Abend oder in der Nacht einen Schuss gehört. Der Tote trug noch seine wertvolle goldene Uhr mit Kette und Bargeld bei sich. Auch die offene Kasse war unberührt. Für einen Raubmord lag somit kein Indiz vor. Die Kriminalpolizei tappte im Dunkeln. Es wurde zuerst eine Belohnung von 10.000 Mark zur Aufklärung des Mordes ausgesetzt. Eine auf das Belohnungsgeld spekulierende Belastungszeugin beschuldigte Aronsfraus Prokuristen Johann Knecht, der verhaftet, aber nach erwiesener Unschuld wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Auch der 17-jährige Lehrling Eduard Däumling und der 18-jährige Max Josef Ueber wurden festgenommen, doch wegen unbestätigten Verdachts wieder freigelassen. Die Belohnung wurde auf 30.000 Mark erhöht. In der Presse wurden Zeugen aufgerufen, sich zu melden.

Sina Aronsfrau wurde auf dem jüdischen Friedhof im Grab D I/1/78 an der rechten Mauer bestattet. Die Grabstelle, die segnenden Hände und die Inschrift, dass hier ein „Cohen“, ein Nachfahre Aarons (Angehöriger des Priestergeschlechts), begraben wurde, weisen auf den besonderen Status des Ermordeten hin. Der ungewöhnlich lange hebräische Text deutet den Mord an.

Warum wurde der beliebte Geschäftsmann, Ehemann und Vater ermordet? Die örtliche Lokalzeitung General-Anzeiger fragte schon am Tag nach dem Verbrechen, bei dem nichts

business; the employees had already left. The front door was closed at 8 p.m. The family in M 2, 17 was apparently accustomed to Sina Aronsfrau's coming home late at night from the shop on the Marktplatz. Therefore, he was found only late at night, on the office premises. He lay dead in a pool of blood. A 9mm bullet from an army revolver had hit him from behind, pierced his heart and lungs, and exited from his chest.

No one had heard a shot that evening or that night. The dead man still carried his valuable gold pocket watch and cash on his person. And the open cash register was untouched. Thus there was no indication of a robbery. The criminal police were groping in the dark. First, a reward of 10,000 Marks was offered for information leading to a solution of the murder. One prosecution witness, gambling on the reward money, accused Aronsfrau's authorized signatory Johann Knecht, who was arrested but released again after proving his innocence. 17-year-old apprentice Eduard Däumling and 18-year-old Max Josef Ueber were also arrested but released on unsupported suspicion. The reward was increased to 30,000 Marks. The press called for witnesses to come forward.

Sina Aronsfrau was buried in the Jewish cemetery in grave DI /1/78 on the right wall. The gravesite, the blessing hands and the inscription that here lies a "Cohen," a descendant of Aaron (member of the priestly lineage), all point to the special status of the murdered man. The unusually long Hebrew text alludes to the murder.

Why was the popular businessman, husband and father murdered? The local newspaper General-Anzeiger asked as soon as the day after the crime, in which nothing was stolen: "[...] one assumes therefore that motives other than robbery must have driven the murderer



Todesanzeige im General-Anzeiger 24.05.1922, Abendausgabe. Die Angestellten zeigten in einer ungewöhnlichen Traueranzeige im Generalanzeiger ihre Verbundenheit.

Obituary in the General-Anzeiger May 24th, 1922, evening edition. The employees showed their solidarity in an unusual obituary notice in the general gazette.





General-Anzeiger Mannheim 8. Juni 1922, Seite 6, Aufruf wegen Zeugen

General-Anzeiger Mannheim June 8, 1922, page 6, appeal for witnesses

gestohlen wurde: „[...] man nimmt daher an, daß den Mörder andere Motive als Raub bewogen haben müssen, den hochbetagten Mann meuchlings zu erschießen.“ Der rätselhafte Mord bewegte nicht nur die Region. Personen, die der Organisation C nahestanden, gaben an, dass Angehörige dieser Organisation, die das Attentat auf den Politiker und deutschen Außenminister Walter Rathenau zu verantworten hatten, auch für den Mord an dem Mannheimer Kaufmann Sina Aronsfrau verantwortlich waren. Die terroristische Organisation C, eigentlich Organisation Consul, benannt nach ihrem Anführer Hermann Erhardt (1881–1971), der sich „Consul“ nennen ließ, machte Furore. Auf das Konto dieser radikal nationalistisch und antisemitisch gesinnten Organisation gingen mehrere Morde wie der auf Matthias Erzberger (1921), Walter Rathenau (1922) und das gescheiterte Attentat auf Philipp Scheidemann (1922).

Auch die Presse berichtete mehrfach von der vielfach geäußerten Vermutung, die Mörder könnten in der Organisation C, bei Gesinnungsgenossen und unter Nachahmern zu finden sein. Der Verdacht ging quer durch die Republik, er war auch am 8. Juli 1922 im Berliner Volksblatt zu lesen.

Weitere mutmaßlich rechtsradikale Sprengstoffanschläge fanden am 13. Mai 1922 auf einen jüdischen Lehrer in Heidelberg und am 3. Juli auf das Volkshaus in P 4, 4/6, wo die die Gewerkschaften untergebracht waren, statt. Der Anschlag am 9. September 1922 auf die Mannheimer Börse ging nachweislich auf das Konto von Angehörigen der NSDAP. Das Jahr war insgesamt von zahlreichen Aktivitäten der frühen Ortsgruppe der NSDAP geprägt. All dies zeigt, wie aufgeheizt die politische Lage war.

Klärung im Mordfall brachte erst die erneute Verhaftung der beiden Jugendlichen Eduard

to so villainously shoot to death the elderly man.” The baffling murder concerned not only the region. People close to Organization C claimed that members of this organization, who were responsible for the assassination of politician and German Foreign Minister Walter Rathenau, were also responsible for the murder of Mannheim businessman Sina Aronsfrau. The terrorist Organization C, actually Organization Consul, named after its leader Hermann Erhardt (1881–1971) who called himself “Consul,” caused a furor. A number of murders appear on the ledger of this radical nationalist and antisemitic-minded organization, such as those of Matthias Erzberger (1921), Walter Rathenau (1922) and the failed attempt on Philipp Scheidemann (1922).

The press too reported a number of times the oft-stated suspicion that the murderers were to be found in Organization C, among like-minded comrades or copycats. The suspicion cut straight through the republic; it could even be read in the Berliner Volksblatt of July 8, 1922.

Further suspected radical-right explosives attacks took place on May 13, 1922 on a Jewish teacher in Heidelberg and on July 3 on the community center in P 4, 4/6, where the trade unions were housed. The attack on the Mannheim stock exchange of September 9, 1922 was traceable to members of the NSDAP [National Socialists]. Altogether the year was informed by numerous activities of the early local chapter of the NSDAP. This all shows how heated the political situation was.

Resolution of the murder case came only with the renewed arrest on March 3, 1923 of the two youths, Eduard Däumling and Max Josef Ueber. Däumling, who had been an apprentice to Aronsfrau for three weeks until he was fired because of a forged check, had given himself away through carelessness. The trial of



Däumling und Max Josef Ueber am 3. März 1923. Däumling, der drei Wochen Lehrling bei Aronsfrau gewesen war, bis ihm wegen einer Scheckfälschung gekündigt wurde, hatte sich durch eine Unvorsichtigkeit selbst verraten. Der im Juli 1923 geführte Prozess erbrachte zumindest in Teilen Klarheit über das Geschehene, ließ aber deutliche Zweifel an der Motivlage zurück. Nach Aussage der Täter hatten die jungen Männer, um rasch an Geld zu kommen, den „großen Schlag“ lange geplant. Am 22.5.1922 seien sie, mit Gesichtsmasken und in der linken Hand jeweils mit einem Dolch versehen, nach Geschäftsschluss in das Kontor eingedrungen. In der rechten Hand hielt Ueber einen Revolver, Däumling eine Armeepistole. Nach dem Ruf „Hände hoch!“ sei in der Aufregung die entsicherte Pistole Däumlings unbeabsichtigt losgegangen und der alte Mann sei tot zusammengebrochen. In der Befürchtung, entdeckt zu werden, seien beide geflüchtet, ohne das Geringste mitzunehmen.

Die Täter wurden wegen schweren Raubes mit Todesfolge zu 4 ½ und 4 Jahren Gefängnis verurteilt, ein Strafmaß, das selbst für heutige Verhältnisse milde erscheint. Eine antisemitisch-politische Tat wurde vom Gericht nicht festgestellt, sondern eher, wie die Pfälzische Post am 4.7.1923 berichtete, „daß die Beiden die mißratenen Söhne anständiger Eltern sind.“ Sie hatten in Mannheim die Realschule bis zur Obersekunda (11. Klasse) besucht, um eine kaufmännische Lehre zu beginnen, dort allerdings engen Kontakt zu streng völkisch gesonnenen Mitschülern und Lehrern gehabt. Dies blieb im Gerichtsurteil unberücksichtigt.

Die Autorinnen Karen Strobel und Brigitte Zwerger dokumentierten – fast 100 Jahre nach dem Mord – wie weiterführende Schulen im Reich und speziell in Mannheim Orte waren, wo sich Jugendliche radikalisierten. Am Mannheimer Karl Friedrich-Gymnasium (KFG) sind

July 1923 provided at least partial clarity about the events, but left distinct doubts about the motive. According to the perpetrators, the young men, in order to get money quickly, had been planning the “big job” for a long time. After business hours on May 22, 1922, wearing face masks and each with a dagger in his left hand, they broke into the office. In his right hand Ueber held a revolver, Däumling an army pistol. In the excitement after shouting “Hands up!” Däumling’s unlocked pistol went off inadvertently, and the old man collapsed dead. Fearing discovery, both fled without taking a thing.

The perpetrators were sentenced to 4 ½ and 4 years in prison for aggravated robbery with lethal consequences, a punishment that seems lenient even by today’s standards. It was not determined by the court to be an antisemitic-political act, but rather, as the Pfälzische Post reported on July 4, 1923, “that the two are the wayward sons of decent parents.” They attended Realschule [middle school] in Mannheim up to Obersekunda (11th grade) to start a commercial apprenticeship, but certainly had close contact there with staunchly nationalist-minded classmates and teachers. This was omitted from consideration in the court’s ruling.

The authors Karen Strobel and Brigitte Zwerger documented – almost 100 years after the murder – how secondary schools in the Reich and especially in Mannheim were places where young people were radicalized. It has been shown that at Mannheim’s Karl Friedrich-Gymnasium (KFG) there were radicalized pupils and a very nationalist-disposed teaching staff. The perpetrator who fired the shot, Eduard Däumling, had been a pupil at the Realgymnasium on the Friedrichsring. It was later named Adolf Hitler Gymnasium; in its stead today stands the Dorint Hotel. There he was



Grabstein auf dem jüdischen Friedhof Mannheim. Die hebräische Inschrift preist den Verstorbenen mit biblischen Worten. Seine Seele sei wie eine Palme, gepflanzt an den Wasserbächen, die ein Sturmwind entwurzelt habe, der Zweck seines Lebens war nur Gerechtigkeit und Nächstenliebe, er diene als Toraleser und Vorbeter und Vieles mehr.

Grablage D 1, MGr, 26

Gravestone in the Jewish cemetery in Mannheim. The Hebrew inscription praises the deceased with biblical words. His soul is like a palm, planted on the streams of water that a storm wind uprooted, the purpose of his life was only justice and charity, he served as a Toraleser and prayer leader and much more. Grave place D 1, MGr, 26

radikalisierte Schüler und eine sehr national gesinnte Lehrerschaft nachgewiesen. Der Täter, der den Schuss abgegeben hatte, Eduard Däumling, war Schüler des Realgymnasiums am Friedrichsring gewesen. Dieses wurde später Adolf Hitler-Gymnasium genannt; an seiner Stelle steht heute das Dorint Hotel. Dort hatte ihn u. a. Prof. Hugo Drös unterrichtet, dessen Halbbruder Dr. Karl Drös, ebenfalls Lehrer am KFG, ein bekannter rechtsnationaler Vertreter war. Däumlings Lehrer Hugo Drös kannte auch den zweiten Täter Max Josef Ueber persönlich und trat als Zeuge vor Gericht auf. Der zweite Täter Ueber war Schüler der Oberrealschule mit Handelsrealschule in der Tullastraße (heute Tulla-Realschule) und ebenfalls von deutschnational gesinnten Lehrern und Schülern umgeben gewesen.

taught by Prof. Hugo Drös among others, whose half-brother Dr. Karl Drös, also a teacher at the KFG, was a well-known right-wing nationalist proponent. Däumling's teacher Hugo Drös also knew the second perpetrator, Max Josef Ueber, personally and appeared as a witness before the court. The second perpetrator, Ueber, was a pupil at the Oberrealschule with commercial Realschule in the Tullastraße (today Tulla-Realschule) and was likewise surrounded by German nationalist-minded teachers and students.

The court classified the murder of Sina Aronsfrau not as an act of conviction, but as aggravated robbery with deadly consequences. The in the final analysis highly likely anti-semitically-motivated background of the perpetrators was not attested to. The indications and warning voices from politicians and the press were disregarded.



Das Karl Friedrich-Gymnasium heute  
The Karl Friedrich-Gymnasium today



Die Tullaschule heute  
The Tullaschule today

Das Gericht stufte den Mord an Sina Aronsfrau nicht als Gesinnungstat, sondern als schweren Raub mit Todesfolge ein. Der letztlich mit großer Wahrscheinlichkeit antisemitisch motivierte Hintergrund der Täter wurde nicht nachgewiesen. Die Hinweise und warnenden Stimmen von Politikern und der Presse blieben unberücksichtigt.

Aus heutiger Sicht können die psychischen Befindlichkeiten und Motivationen der Täter von 1922 nur sehr schwer eingeschätzt werden. Festsustellen aber bleibt, dass Sina Aronsfrau als Ostjude dem Feindbild des rechtsnational aufgeheizten Umfeldes der Täter in vollem Maß entsprach. Die Auswahl des Mordopfers durch die Täter, selbst wenn die Motive eines Raubes nicht auszuschließen sind, war mit größter Wahrscheinlichkeit kein Zufall. Dass er Ostjude war, wurde Sina Aronsfrau zum Verhängnis.

From today's perspective, the emotional states of mind and motivations of the perpetrators of 1922 can be assessed only with great difficulty. However, it remains apparent that Sina Aronsfrau, as an Ostjude, matched completely the stereotype of the enemy in the perpetrators' charged right-wing nationalist environment. The choice of murder victim by the perpetrators, even if robbery as motive cannot be ruled out, was with the greatest probability no coincidence. That he was an Ostjude was Sina Aronsfrau's undoing.



Grabmal von Leonore (Lea) Aronsfrau, Ehefrau von Sina Aronsfrau, jüdischer Friedhof Mannheim, Grablage D2, B, 02-07

Grave of Leonore (Lea) Aronsfrau, wife of Sina Aronsfrau, Jewish cemetery Mannheim, grave place D2, B, 02-07



Grabmal von Regina, der Tochter von Sina Aronsfrau, jüdischer Friedhof Mannheim, Grablage D2, B, 06-05

Grave of Regina, daughter of Sina Aronsfrau, Jewish cemetery Mannheim, grave location D2, B, 06-05





Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts emigrierten Juden aus Osteuropa nach Mannheim. Die meisten von ihnen wohnten in der westlichen Unterstadt. Hier befanden sich die beiden Synagogen der Stadt, hier entstanden die „Betstübel“. Ähnlich wie im Berliner „Scheunenviertel“ entwickelte sich in Mannheim „die Filsbach“ zum Zentrum der meist orthodox lebenden Ostjuden.

Diese Menschen traf der erbitterte Hass der Nationalsozialisten. Sie litten unter den frühesten antijüdischen Gesetzen und unter ihrer gnadenlosen Ausgrenzung. Sie wurden Opfer der ersten Deportation von Juden bis zu ihrer Ermordung in den Konzentrationslagern.

In der Nachkriegsgemeinde überwogen die „Displaced Persons“ aus Osteuropa. Jahrzehnte später öffnete das Ende der Sowjetunion neue Einwanderungsmöglichkeiten. Dieses Buch dokumentiert ostjüdische Schicksale, Migrationsbewegungen und Integrationswege in unserer Stadt.

ISBN 978-3-86476-156-0



**Verlag  
Waldkirch**



Seit 1542